

Der Pommersche Jakobsweg

Eine Pilgerwegs-Eröffnung als internationales Volksfest

von Ingeborg Helms, Stade

Nach einer langen Bahnfahrt erreichen wir am 22.07.2013 Danzig – noch ist nicht der 25., der Jakobstag – aber es ist später Abend. Nach unseren Informationen dürfte es bis zur Jugendherberge vom Bahnhof aus nicht sehr weit sein. Mit Hilfe zahlreicher hilfsbereiter Menschen fragen wir uns – ohne polnische Sprachkenntnisse - durch. „Dank Jakobus“ hat zu dieser späten Stunde die Rezeption noch geöffnet, nur von einer Reservierung für uns ist nichts bekannt.

Trotzdem wurden noch zwei leere Betten in einem Schlafsaal entdeckt und

wir waren für die erste Nacht versorgt. Morgen ist morgen und morgen sehen wir weiter!

Jakobus muss uns sehr zugetan gewesen sein, denn am nächsten Morgen durften wir in ein drei-Bett-Zimmer umziehen, dann hatten wir Zeit Danzig ausgiebig zu erkunden. Wenn man auf alten Fotos den Zerstörungsgrad der Innenstadt sieht, kann man sich nicht vorstellen, wie gut die Stadt und der Hafen wieder aufgebaut sind, auch wenn die Erinnerungen an die Kriegszeit noch sehr wach sind.

Am 25.Juli, morgens um 7:00 Uhr, in der Messe in St. Jakobi lernten wir die Gruppe kennen die nun mit uns die vier tägige Eröffnungswanderung auf dem Pommerschen Jakobsweg pilgern wollte. Rund um die Kirche waren mittelalterliche Zelte aufgebaut und mittelalterlich gekleidete Menschen umrahmten den Auftakt zur Wanderung. Von den Eröffnungsreden verstanden wir allerdings nichts.



Doch als der Zug der Pilger und Gäste sich zum Solidaritätsdenkmal auf den Weg machte, wurde uns und den Pilgern aus Litauen eine englisch sprechende Dolmetscherin zugeteilt, die uns die nächsten vier Tage auch pilgernd begleitete. Nach kurzer Busfahrt heraus aus den Vorstadtsiedlungen begann die Wanderung auf dem sehr gut ausgeschilderten Weg.

Mit uns zwei Pilgerinnen aus der Region Norddeutschland war noch ein Deutscher Pilger, der bekannte Rollstuhlpilger Felix Bernhard, er hatte mit den Buszwischenstrecken mehr Probleme als mit dem Weg, aber gemeinsam mit dieser offenen Gruppe von 23 fröhlichen Pilgern aus vier Ländern Europas gab es da gar keine Probleme. Für alles war gesorgt. Es kam weder das Laufen noch die Kultur zu kurz, lang kamen uns nur die Messen vor bei denen wir kein Wort verstanden, wir haben uns häufig gewünscht, dass sie noch wie früher in Latein gehalten würden. Nach dem gemeinsamen Abendessen – gut und reichhaltig – war immer Folklore angesagt, herrliche Darbietungen von Volkstänzen und Gesang kaschubischer Gruppen.

Nach der letzten 18 km Wanderung am Freitag bei hochsommerlicher Hitze – gefühlte 30° - erreichten wir Lebork (Lauenburg) im Trubel jahrmarktsähnlicher Veranstaltungen, nach der Ruhe beim Pilgern fast ein Trauma und wir waren froh, als wir die riesige Buden/Kiosk/Verkaufsstände-Stadt hinter uns lassen konnten und in die Pilgerherberge bei St. Jakobus einziehen konnten. Getränke, Duschen und eine traumhaft gedeckte Mittagstafel rundeten diese letzte Pilgerwanderung ab.



Danach versuchten wir in dem tosenden Markttreiben ein bisschen von Lebork kennen zu lernen, aber der Trubel war fast unerträglich und klang erst gegen neun Uhr abends ab. Trotz Schlafsaal mit 12 Betten schliefen wir prächtig und erholten uns für den großen Aufmarsch am Sonntagmorgen. Nach der Messe stürzten wir uns ins Gewühl, aber nein, so war das nicht gemeint, uns wurden Plaketten angesteckt und Pilgermuscheln umgehängt und wir wurden in den großen Umzug der Nationen eingereiht.

Da gab es Fahnenträger und eine Blaskapelle, Trommeln und Geigen, Folkloregruppen in prächtigen farbigen Trachten aus Mazedonien, Tschechien, und wo sie alle herkamen, aus den Regionen Polens natürlich auch, uniformierte Vereine begleiteten den Zug ebenso wie Würdenträger der Stadt Lebork und der Partnerstädte, unter Ihnen auch die namenverwandte Stadt Lauenburg aus Deutschland. Voran getragen wurde dieser Prozession eine riesengroße Jakobus-Muschel. Der Zug umrundete das Karree der Altstadt und endete in der Jakobikirche zur feierlichen Einweihung des Weges durch die kirchlichen Würdenträger.

Danach begaben sich alle auf den Festplatz , wo die förmliche Übergabe durch Politik, Verwaltung und Tourismusvereinigungen stattfand, die sich mit EU-Mitteln und viel ehrenamtlichem Engagement um die Wiederherstellung des alte Pilgerweges bemüht haben.

Es wurden große Investitionen getätigt, wenn man sich die Pilgerherberge ansieht, spürt man etwas davon, aber auch von dem Geist der dahinter steht. Hier hatten wir wirklich das Gefühl, der Weg wird angenommen:

Er kommt aus Kretinga in Litauen, führt über Kaliningrad (Königsberg) in Russland, durchquert Polen entlang der Ostseeküste bis nach 800 km Usedom in Deutschland erreicht wird, wo unsere Via Baltica beginnt und über Greifswald und Rostock inzwischen durchgehend etwa 3500 bis Santiago de Compostela und Rom ausgeschildert ist.



Eingang zur Pilgerherberge in Leborn (Lauenburg)